

# Anzeiger-Blatt

Zeitung: Mittwochs und Samstags und  
kosten monatlich 4 Pfennige frei ins Haus  
geschickt, in der Expedition abgeh. monat-  
lich 40 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus  
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige  
für den Jahrsbeitrag 10 Pfennige  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Ar. 101

Samstag, den 22. Dezember 1917

6. Jahrg.

Des Weihnachtsfestes wegen kann die nächste  
Nummer nicht erscheinen.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Ausführungsbefimmungen**  
zur Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brenn-  
stoffen im Kreise Höchst a. M. vom 22. September 1917.  
Auf Grund des § 16 der vorgenannten Verordnung werden  
nachstehende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1. Kohlenkarten und Bezugsscheine werden auf Grund  
der ausgefüllten Antragsformulare vom 1. September 1917  
von dem Kreisamt des Kreises Höchst a. M. ausgestellt.

Die Kohlenkarten und Bezugsscheine tragen die entsprechende  
Nummer des Antrages und werden nur gegen Rückgabe des  
Kontrollstreifens ausgetauscht. Zeitpunkt und Art der Aus-  
gabe wird bekannt gemacht.

Die Kohlenkarten für Zimmer- und Altermieter werden dem  
Vermieter nur gegen Vorlage des polizeilichen Anmeldebescheides  
des Zimmers oder Altermieters ausgetauscht, und tragen die  
Nummer des Antrages des Vermieters mit der Unterzeich-  
nung a, b, c usw.

Der Zimmer- oder Altermieter hat seinerseits dafür zu sor-  
gen, daß er keine Kohlenmarke von seinem Vermieter erhält.

Wer seit dem 1. September 1917 Zimmer- oder Altermie-  
ter neu angenommen hat oder Zimmer vermietet hat, der vor-  
her von ihm selbst benutzt wurden, hat dies dem Kreisamt  
amt umgehend mitzuteilen und für den neuen Mieter eine  
Kohlenkarte zu beantragen. Hat der Vermieter für die neu  
vermieteten Räume bereits Brennmaterial erhalten, so wird  
dasselbe nachträglich auf die Kohlenkarte des Vermieters an-  
gerechnet.

Wer nach dem 1. September 17 neu zugezogen ist, hat  
Antrag auf Ausstellung einer Kohlenkarte beim Kreisamt  
des Kreises Höchst a. M. zu stellen. Antragsformulare sind  
bei diesem zu erhalten.

Kohlenkarten und Bezugsscheine gelten nur für den Inhaber  
und sind nicht übertragbar. Nur bei nachgewiesenen Verlusten  
der Karte oder des Bezugsscheins wird gegen 10.— Mark  
Gebühr Ersatz erteilt.

§ 2. Jedes Feld der Kohlenkarte gilt für je einen Zent-  
ner Steinkohle, Anthrazit, Koks oder Stein- oder Braunkoh-  
lenbriketts oder für je 2 Zentner Rohbraunkohle.

Bei der Ausstellung der Kohlenkarte werden vom Kreis-  
amt soviel Felder von vornherein abgetrennt, als Zent-  
ner Kohlen als Bestand gemeldet oder anderweitig ermittelt  
worden sind.

§ 3. Den Verbrauchern wird für den Hausbrand vorerst  
die im § 11 der Verordnung vom 22. September 17 vorge-  
sehene Menge Kohlen zugeteilt.

Wer nach der Bestandsaufnahme vom 1. September 17  
diese Mengen Kohlen oder mehr im Besitz oder nach diesem  
Zeitpunkt diese Mengen oder mehr bezogen hat, hat zunächst  
keinen Anspruch auf Ausstellung einer Kohlenkarte.

§ 4. In Fällen dringenden Bedürfnisses, welches glaub-  
haft nachgewiesen werden muß, kann eine Zusatzkohlenkarte  
beim Kreisamt beantragt werden.

§ 5. Die Bezugsscheine für Kohle für Behörden, Anstalten  
landwirtschaftlichen Betrieb, Geschäfte und Gewerbetriebe,  
die nicht mit der Wohnung verbunden sind, und Zentralheiz-  
ungen, werden handschriftlich ausgestellt.

Die Bezugsscheine werden unter Anrechnung der vorhande-  
nen Bestände zunächst für die Hälfte des normalen Friedens-  
bedarfs ausgestellt.

Gewerbetreibende können bei außergewöhnlich dringlichen  
Anträgen, welche glaubhaft nachgewiesen werden müssen, eine  
außergewöhnliche Zuteilung von Kohle beim Kreisamt  
des Kreises Höchst a. M. beantragen.

§ 6. Das Kreisamt übernimmt nirgends eine Ge-  
währ dafür, daß die zugeteilten Mengen und Arten von Koh-  
len auch vorhanden sind.

§ 7. Das Kreisamt führt eine Liste der Verbraucher,  
aus der jederzeit zu ersehen ist:

1. die zugeteilte Menge Kohle,
2. die angerechnete und tatsächlich gelieferte Menge von  
Kohle,
3. die Menge von Kohle, zu deren Bezuge der Verbraucher  
noch berechtigt ist.

§ 8. Die Kohlenhändler und alle im § 4 der Verordnung  
vom 22. September 1917 genannten Verteiler von Kohle sind  
verpflichtet bei der Abgabe von Kohlen an einen Verbraucher  
von der Kohlenkarte eine der gelieferten Menge Kohle ent-  
sprechende Anzahl von Feldern abzutrennen bzw. auf dem  
Bezugsschein abzuschreiben.

§ 9. Die abgetrennten Felder der Kohlenkarten und eine  
Aufstellung der auf Bezugsscheine abgegebenen Menge von

Kohle, welche die Nummer der Bezugsschein und die auf den  
einzelnen Bezugsschein abgegebene Menge Kohle enthalten muß,  
sind wöchentlich am Montag bis spätestens 12 Uhr vormittags  
auf dem Kreisamt in Höchst a. M., Hamburger Straße  
22, abzuliefern.

§ 10. Die Kohlenhändler und alle im § 4 der Verord-  
nung vom 22. September 17 genannten Verteiler von Kohle  
mit Ausnahme der Gasfabriken und der Unternehmer und  
Behörden, welche Kohlen an ihre Beamten und Arbeiter ab-  
geben, sind verpflichtet von jeder Kohlenladung, die sie em-  
pfangen, gleichgültig ob direkt von der Zeche oder von einem  
anderen Kohlenhändler, 5 Hundertteile als eisernen Bestand  
auf Lager zu nehmen und weitere 5 Hundertteile zum aus-  
schließlichen Verkauf in einzelnen Zentnern zurückzustellen.

§ 11. Der hierdurch geschaffene eiserne Bestand bleibt  
ausschließlich zur Verfügung des Kreisamtes.

§ 12. Die Kohlenhändler und alle im § 4 der Verord-  
nung vom 22. September 17 genannten Verteiler von Kohle  
mit Ausnahme der Gasfabriken und der Unternehmer und  
Behörden, welche Kohlen an ihre Beamten und Arbeiter ab-  
geben, haben dem Kreisamt des Kreises Höchst a. M.  
jederzeit auf Verlangen einen Nachweis ihrer Bestände vorzu-  
legen. Das Kreisamt ist berechtigt, jederzeit die Bestände  
nachzuprüfen.

Die Unternehmer und Behörden, welche Kohlen an ihre  
Beamten und Arbeiter abgeben, haben dem Kreisamt  
des Kreises Höchst a. M. jederzeit auf Verlangen Auskunft  
zu geben, welche Mengen von Kohlen ihnen zu dieser Ver-  
fügung stehen.

§ 13. Die Kohlenhändler und alle im § 4 der Verord-  
nung vom 22. September 17 genannten Verteiler von Kohle  
dürfen keinem Verbraucher die Lieferung von Kohle verwei-  
gern. Sie sind jedoch berechtigt, die Höhe und Art der ein-  
zelnen Lieferung, ihren jeweiligen Beständen entsprechend, zu  
bemessen. Für Behörden und Unternehmer, welche Kohlen  
an ihre Beamten und Arbeiter abgeben, beschränkt sich die  
Lieferungspflicht nur auf die Kreise dieser Beamten und Ar-  
beiter.

§ 14. Das Kreisamt kann jederzeit bei den Ver-  
brauchern eine Nachprüfung der Bestände an Kohlen vorneh-  
men und etwaige Mengen, welche die entgeltlich zugeteilte  
Menge überschreiten, beschlagnahmen und zum Tagespreis er-  
werben. Erfolgt die Uebereignung nicht freiwillig, so geschieht  
die Uebereignung gemäß § 14 der Bundesratsverordnung vom  
4. November 1915.

§ 15. Zur Bestreitung der Verwaltungskosten des Kreis-  
amtes wird eine Gebühr von 2 Pfennig für jeden gegen  
Kohlenkarte oder Bezugsschein abgegebenen Zentner Kohle  
erhoben. Die Gebühr wird von den Kohlenhändlern und von  
allen im § 3 der Verordnung vom 22. September 17 ge-  
nannten Verteilern eingezogen. Die Gebührentrechnung wird  
bis zum 5. des der Lieferung der Kohle folgenden Monats  
den Kohlenhändlern pp. gestellt, die Vergütung hat bis  
zum 10. jeden Monats bei dem Kreisamt Höchst a. M.,  
Hamburger Straße 22 (Gaswerk) zu erfolgen.

§ 16. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Ver-  
öffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 8. Dezember 1917.

Der Kreisamtschef des Kreises Höchst a. M.

Klauser, Bandrat, Vorsitzender.

Wird Veröffentlicht:

Hofheim a. T., den 18. Dezember 1917.

Der Magistrat: Geh.

### Lebensmittel-Ausgabe.

Montag, den 24. Dezember von vormittags 9 Uhr  
bis nachmittags 4 Uhr

I. Butter.  
bei 1. Müller Jakob auf Lebensm. No. 1—190  
2. Betny Karl „ No. 191—360  
3. Wenzel Wm. „ No. 361—563  
4. Zimmermann Gg. „ No. 564—655  
5. Zimmermann Jak. „ No. 656—745  
6. Philidius Albert „ No. 746—940  
7. Becker Karl „ No. 941—1040  
8. Stippler Wm. „ No. 1041—1116  
Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt  
pro Pfund 3.— Mark.

II. Marmelade.  
bei 1. Müller Jakob auf Lebensm. No. 1—100  
2. Fröhling Karl „ No. 101—280  
3. Wenzel Wm. „ No. 281—500  
4. Zimmermann Gg. „ No. 501—610  
5. Zimmermann Jak. „ No. 611—710

6. Philidius Albert „ No. 711—810  
7. Becker Karl „ No. 811—910  
8. Stippler Wm. „ No. 911—1116  
Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Der Preis beträgt  
pro Pfund 90 Pfennig.

### Bekanntmachung.

Die Fleisch- und Wurstausgabe für die kommende  
Woche erfolgt voraussichtlich am Montag, den 24.  
ds. Mts. von vormittags 8 Uhr in den betreffenden  
Mehrgeschäften.

Zeit und Nummernfolge wird an den Anschlagtafeln  
bekannt gegeben.

Die Sonderzuteilung für Kranke und Militärpersonen  
(Mrlauber) erfolgt am gleichen Tage auf dem hiesigen  
Rathause (Melbeam) in der Zeit von Mittags 12—1  
Uhr.

Hofheim, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat: Geh.

### Bekanntmachung.

Bezugsschein-Ausgabe.  
Vom 1. Januar 1918 ab werden die Bezugsscheine  
auf Web-, Wirl-, Strick- usw. Waren nur  
Montags und Donnerstags vormittags  
von 9—11 Uhr

ausgegeben.

Anträge auf Ausstellung außer dieser Zeit — ausge-  
nommen Eilfälle müssen im Interesse des Dienstbe-  
etriebes ausnahmslos abgelehnt werden.

An den Nachmittagen bleibt die Stelle geschlossen.

Hofheim, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat: Geh.

Beleibungsstelle.

### Öffentlicher Dank.

Im Namen aller Fortkinder nochmals herzlichsten Dank  
für die schönen Spielsachen, Obst und Gebäck. Auch dem  
Vaterländischen Frauenverein vielen Dank für die durch  
seine Mitglieder gütigst übernommene Mäharbeit.

An Geldspenden gingen bei den Sammelstellen ein:

Frau Bürgermeister Geh	21	Mark
Frau Philidius	19	„
Herrn Jean Hammel	4,75	„
Herrn Apotheker Stein	7	„
Frau Dr. Mounalle	25	„
Frau Friederike Kmlinger	91	„

wofür ganz besonders dankt der

Kriegs-Rinderhort Hofheim.

Hofheim, den 22. Dezember 1917.

### Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Schneefälle wird die Polizeiverordnung  
über Reinigen der Fußwege und Straßen und Bestreuen der-  
selben mit Asche oder Sand in Erinnerung gebracht.

Hofheim a. T., den 18. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Geh.

### Bekanntmachung.

Haushaltungen, welchen während der bevorstehenden  
Feiertage jegliches Brennmaterial fehlt, können so lange  
der Vorrat reicht gegen Vorlage der Kreisamtskarte 1  
Str. Briketts zum Preise von M. 1,50 am Montag,  
den 23. von vormittags 8 1/2—12 Uhr im Schloßhofe  
dahier erhalten.

Hofheim, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat: Geh.

### Lokal-Nachrichten.

— Dem Unteroffizier Paul Bäuml wurde das  
Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Von vielen Verbrauchern wird zuverlässigen Er-  
mittlungen zufolge der festgesetzte Wochenkopfsatz an  
Kartoffeln in Höhe von 7 Pfund nicht eingehalten, son-  
dern unter Eingriff in die eingelagerten Vorräte über-  
schritten. Des Fernern werden die zugewiesenen Kartof-  
feln vielfach nicht mit der geüblichen Sorgfalt aufbe-  
wahrt. Die durch nachlässige Behandlung oder unzuläs-  
sigen Mehrverbrauch entstehenden Ausfälle können un-  
ter keinen Umständen später durch Zuteilung weiterer  
Kartoffeln ausgeglichen werden. Die versorgungsberech-  
tigte Bevölkerung kann daher unter Hinweis auf § 7  
der Kreisverordnung vom 12. September 1917, betreffend  
Regelung der Kartoffelversorgung im Kreise Höchst am  
M. nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, sich  
bei dem wöchentlichen Verbrauch an Kartoffeln in den  
Grenzen des durchschnittlichen Wochenkopfsatzes zu halten  
und auf eine sorgfältige und frostsichere Lagerung der  
Kartoffeln Bedacht zu sein.



## Friskartoffeln.

Seit langem werden namentlich auf dem Lande Frischkartoffeln mit in das Brot verbacken. Nachdem nun bis zum 31. Januar 1918 die Frischkartoffel, soweit nicht einzelne Städte schon Kartoffelmehl verwenden, zur Brotstreckung verwandt werden muß, erscheint das Seeben in neuer Bearbeitung herausgegebene Flugblatt Nr. 8 der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln: „Sammlung von Rezepten für das Verbacken von Frischkartoffeln“ besonders zeitgemäß. Das Heftchen, welches zum Preise von 5 Pfg. von der Gesellschaft, Berlin W. 9, Eichhornstr. 6, bezogen werden kann, enthält acht Verfahren zur Frischkartoffelverarbeitung die im Haushalt anwendbar sind. Das Heftchen wird sich also nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der städtischen Haushaltung manche Freunde erwerben können. (3b.)

## Bundschau.

### Deutschland.

— Beamte als Offizier. (3b.) Nach einer Entscheidung des preussischen Verwaltungsgerichts dürfen die nach dem 1. April 1909 angestellten Beamten, denen infolge ihrer Einberufung als Offiziere in das Heer sieben Zehntel der Offizierbesoldung auf das Zivildienstentkommen angerechnet werden, hinsichtlich dieses Teils ihrer Offizierbesoldung auch nur mit höchstens 125 v. H. Zuschlägen zur Gemeindevollstreckungssteuer herangezogen werden.

— Arzneipflanzen. (3b.) Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat in Gemeinschaft mit der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft Merkblätter der wichtigsten einheimischen Arzneipflanzen und eine Anleitung zum Sammeln, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen und Pflanzenteile ausgearbeitet.

### Europa.

— Rußland. (3b.) Telegramme aus Helsingfors wie aus Haparanda bestätigen, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Einverständnis, dem Führer der schwedischen Volkspartei, als Präsidenten die volle Unabhängigkeit Finnlands proklamiert habe. Falls dieser Verfassungsvorschlag endgültig angenommen wird, wird Finnland wahrscheinlich die demokratischste Republik der Welt werden. Nach der Unabhängigkeitserklärung nimmt das finnische Volk das Schicksal in eigene Hände. Der Beschluß soll vom Bundestag einstimmig gefaßt sein, nachdem die Sozialdemokraten ihre Opposition aufgegeben haben. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Unabhängigkeit des Landes anerkennen.

— Griechenland. (3b.) Nach Schweizer Meldungen französischer Blätter steht die Mobilisierung der griechischen Armee tatsächlich bevor. Der Pariser Temps vernimmt aus Athen, daß Offiziere und Unteroffiziere der Reserve einberufen, Getreidelager für das Heer angelegt und andere Anordnungen für den Mobilisationsfall getroffen seien. Die griechische Regierung soll weiter der Meinung sein, daß eine Verhärterung der Saloniki-Front durch alliierte Truppen zur Herstellung der gegenwärtigen Herrschaft in Griechenland als dringend notwendig erachtet werden müsse.

### Amerika.

— Ver. Staaten. (3b.) Laut Vajeler Nachrichten meldet Reuters aus Washington: Die Bundes- und Ortsbehörden begannen am Sonnabend mit der Suche nach Oesterreichern und Ungarn, die sich in den Vereinigten Staaten aufhalten. Sie sollen interniert werden, sobald sich die Behörden nicht von ihrer friedlichen Absicht überzeugen können. Es wird den Oesterreichern und Ungarn untersagt werden, sich mehr als 200 Yards den Docks und Lagern, den Eisenbahnen und Werften zu nähern.

### Asien.

— Japan. (3b.) Die japanische Presse fordert die Regierung in energischem Tone auf, für den Fall einer weiteren Bedrohung der japanischen Interessen durch die Vereinigten Staaten mit entschlossenen Gegenmaßnahmen zu antworten. (Diese Vorkommnisse beleuchten die eigentümliche Freundschaft zwischen den Japanern und den Amerikanern weit klarer, als die verschwommenen Freundschaftsphrasen, die zwischen einzelnen japanischen und amerikanischen Staatsmännern ausgetauscht wurden. D. Schr.)

## Aus aller Welt.

— Königsberg. Eine zeitgemäße Umwandlung einer Batterie hat man in Allenstein vorgenommen. Batterien mit Gelbpreisen ziehen nicht mehr, denn für das schönste Geld kann man sich nichts kaufen, wenn nichts da ist. Die Vereinigten Rohstoffausföhrer für den Stadt- und Landkreis Allenstein hatten schon von vornherein einen Treffer gemacht, als sie auf die Idee kamen, nicht Geldpreise auszuspielen, sondern Gänse, Enten, Hühner, Hasen und andere nachschaffbare Sachen. Diese Teilkasse Batterie ist bereits die zweite gleicher Art im Kreise Allenstein, nachdem die erste einen ungehährten Erfolg erzielte. Die Preise der Teilkasse Batterie wurden von den Landwirten der Umgebung geäußert. Ihr Ertrag ist als Weihnachtsspende für die Lazarette bestimmt. Der Ziehungstag ist der zwanzigste Dezember, so daß, wer das nötige Glück hat, noch vor dem Feste in den Besitz des Weihnachtsgeldes gelangen kann.

— Innsbruck. In Widnaun bei Sterzing ist die bekannte Tiroler Meislin Marie Jassnauer, genannt „Widnauer Moidl“, die eine Höhe von zwei Meter zehn Zentimeter hat und die größte Frau der Welt war, im Alter von achtunddreißig Jahren gestorben.

## Verteidigung einer Feldwache.

1917.

Lange Zeit ruhte in unserem Frontabschnitt die Kampfaktivität. Nur ab und zu wurde man durch kleinere Feuerüberfälle aufgeweckt. Da kam dann etwas Besonderes. Unten in Gallzien war die russische Offensive gescheitert, und unsere dort kämpfenden Kameraden drängten den Gegner in einer Gegenoffensive zurück. Der Russe wollte nun im nördlichen Teil der Front einen Durchbruchversuch machen, der ihm dann unserer jähren Verteidigung mißglückte.

Einen selbstverlebten Kampf zu schildern, soll an dieser Stelle meine Aufgabe sein. Es handelt sich um die Verteidigung einer Feldwache, die auf einer hohen Anhöhe liegt. Von dieser ist ein weiter Ausblick in das russische Hinterland. Infolgedessen ist sie für eine Artilleriebeobachtung sehr geeignet. Schon immer war die Anhöhe den Russen ein Dorn im Auge. So nahm es denn nicht wunder, daß sie am Angriffstage, den 23. Juli, diese zu nehmen versuchten.

Zweieinhalb Tage lang lagen sie ein fast ständig anhaltendes Trommelfeuer auf unsere Gräben, vornehmlich aber auf die Kuppe. Auch unser Hintergelende streuten sie ab und suchten Batterien zum Schweigen zu bringen, was ihnen jedoch nie gelang.

So naht denn der 23. Juli. Die Kuppe, auf der vorher ein gut ausgebautes Grabensystem war, ist in ein Trichterfeld verwandelt. Nur unser Beobachtungsstand und die Infanterie-Unterstände haben dem Trommelfeuer standgehalten. Schon lange vor dem Angriff sind die Telefonleitungen zerstört. Nachrichten werden gelegt. Tag und Nacht sind die Telefonleitungen unterwegs, um die Stellen, an denen die Leitungen zerstört sind, zu finden. Von Trichter zu Trichter schlagen sie sich durch, unbekümmert um die Einschläge der russischen Granaten. Ist eben die eine Stelle gefunden, und kommt man, nachdem auf dem Rückwege noch einige Stellen ausgebeißt werden, wieder zur Station zurück, so heißt es fast immer, Verbindung sei unterbrochen. Wieder geht es fort.

Es dämmert und die Zeit rückt auf 9 Uhr. Plötzlich heißt es, die Russen seien links im Graben. Nun sehen wir sie von allen Seiten auf uns kleine Schaar zusammen, nicht etwa mit Hurra, nein, lautlos, von Trichter zu Trichter kriechend. Im selben Augenblick verlegt die russische Artillerie ihr Sperrfeuer hinter die Kuppe, um etwaiges Herauskommen von Reservisten zu verhindern.

Wir schießen Signalpatronen in die Luft, um unsere Batterien das Sperrfeuer auslösen zu lassen.

Dieses alles ereignet sich in dem ersten Geländebereich unserer Kameraden, die sich auf dem linken Teil der Kuppe befinden, schlagen sie wie die Löwen, Handgranate auf Handgranate in die sie umzingelnden Russen werfend, als plötzlich unser Sperrfeuer einsetzt, welches gerade mitten in die erste große Welle der Russen fällt. Ein donnerndes Hurra brüllen wir ihnen entgegen, so daß sie nun ruhig werden und weichen. Unsere Minenwerfer legen gleich unserer Artillerie ein und lassen ihn schweren Minen unmittelbar in die dichte Schaar der zurückstehenden Russen fallen. Die Lage unseres Sperrfeuers ist wunderbar, und die eben über uns wegfliegen den Granaten schlagen gerade an den Stellen ein, wo sich die Russen zu einem dichten Haufen geballt haben. Zu sechsen liegen wir mit unserem Leutnant, der uns allen ein leuchtendes Vorbild ist, in einem Granattrichter am Beobachtungsstand. Im Gänsemarsch, einer hinter dem andern, stehen die Russen. Und so wie sie vor unserer Gewehrflut kommen, so werden sie abgeschossen. Viele, viele bleiben. Der Rest ist geflohen, und die Russen kommen auf diesem Teil der Kuppe nicht mehr wieder. Sie haben schwere Verluste erlitten. Die russischen Stotrupps, die sich anfangs in unseren Gräben befanden, sind fast alle niedergemacht worden, der Rest gab sich gefangen.

Wie sieht es nun auf dem rechten Teil der Kuppe aus? Ja, auch hier sind die Russen bald im Graben vor unserem Traktverhaue stehen sie schon. Ein vorrückendes Artillerie-, Minen- und Infanteriesperrfeuer prallt auf sie nieder und sie weichen in ihre Ausgangsstellung zurück. Noch einmal lassen sie sich hier auf uns versuchen nach geraumer Zeit noch einmal einen Anlauf, der ihnen natürlich ebenfalls mißglückt. Wichtige Köpfe haben sich die Russen auch hier gefolgt.

Das, was sie wollten, hatten sie nicht erreicht, damit unserer heldenmütigen Verteidigung, bei der über ein zehne unserer kleinen Schaar ein Held war.

## Vermischtes.

— Kienjpan als Lampe. Die Lichtbeschränkung hat, wie die Dorfsitz, mittelst, in Thüringer Dörfern, wohl auch anderswo, dazu geführt, die Kleinspan-Beleuchtung wieder einzuführen, wie man sie vor 100 Jahren noch kannte. Der qualmende Span gibt nur ein unsicheres Licht, aber es muß genügen. Einstmals sah man Becksackeln und Kleinspan in Kaiserhöfen und Ritterburgen.

— Wer macht's nach? Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallener hat der Fabrikbesitzer A. Baue, alleiniger Inhaber der Firma A. Baue u. Co., Kupfer- und Messingwalzwerke, Berlin-Reinickendorf, den gesamten Reingewinn seines Werkes während der Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt. Es ist dies eine ganz besonders hochherzige und patriotische Stiftung.

— Verschundene Braut. Einen schlimmen Reinfall erlebte ein Geschäftsmann in Roethen. Durch Zeitungsanzeige hatte er eine Wirtschafterin gesucht und spätere Verheiratung in Aussicht gestellt. Von den sich zahlreich Meldenden tat es ihm besonders eine Dame an, die neben anderen Vorzügen auch angeblich über ein stattliches Vermögen und Grundbesitz verfügte. Man wurde schnell einig, im Januar sollte die Hochzeit sein und jetzt schon stand die Braut ihrem zukünftigen im Geschäft zur Seite. Als der Mann nun dieser Tage verreisen mußte, führte die Frau auch die Kasse. Als er zurückkam, war die Braut mit der Kasse usw. verschwunden. Auf Nachforschung hin erfuhr der Verheiratete, daß er von einer verheirateten Frau geprellt worden war.

— Beim Kuchenbacken behilft sich die praktische Hausfrau, wenn es an Butter zum Ausstreichen der Backform mangelt, mit etwas Wachs, das dieselben Dienste tut und es verhindert, daß der Kuchen etwa an der Form anhaftet.

— Zwiebelkamen Zentner 4500 Mark. Die Preise für Zimereien werden, wie uns mitgeteilt wird, in diesem Frühjahr eine Höhe erreichen, die an die Grenze des Unfassbaren gehen. Ein Zentner Zwiebelkamen kostet jetzt bereits 4500 Mark, wenn er überhaupt noch zu haben ist.

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

„An dem ersten Tage, den Du in meinem Hause verlebtest, muß ich Dich nicht strafen“, sagte Hans Dietrich, nachdem sie Buchenau erreicht und sich im Zimmer des Freiherrn eingerichtet hatten; „aber wage es nicht noch einmal, mir Widerstand entgegenzustellen! Auf Buchenau ist mein Wille Gesetz und ich beanspruche unbedingten Gehorsam, blind und auf der Stelle.“

„Vater meinte, gehorchen können nur Bedientenseelen“, sagte Hasso.

Der Freiherr legte die Hand schwer auf die Schulter des Knaben und wandte ihn, ihm in das stolze, blühende Auge zu sehen. „Wachst Du, daß ich eine „Bedientenseele“ habe?“ fragte er.

Nein, das glaubte Hasso denn doch nicht.

„Da siehst Du, daß das mit dem Gehorchen nichts zu tun hat: denn kein Mensch hat in seiner Jugend mehr gehorchen müssen als ich“, antwortete Hohenegge. „So schweres, wie von mir gefordert worden ist, werde ich nie von Dir verlangen; aber was ich befehle, das geschieht, und ohne Berührung auf Deiner Vaters Meinungen. Daß er und ich stets entgegengegesetzter Ansicht waren, weißt Du leider. Wer von uns recht, wer unrecht hatte, wird einst ein höherer Richter entscheiden. Mit Dir zwölfsährigen Jungen gedenke ich nicht darüber zu diskutieren. Ich erziehe Dich nach meinen Grundsätzen; denn Du bist jetzt mein Sohn. Und nun geh; Uggj wird mit Dir spielen.“

Das junge Mädchen folgte dem Rufe des Onkels, mit einer Gelächersnote, die verriet, daß sie der Tür nicht allzu fern gewesen war.

Der Geburtstag des Hausherrn wurde gefeiert, nicht durch ein großes Fest wie in anderen Jahren; nur die Gratulanten bevölkerten zum Abendessen das Haus.

Die Gesellschaft, welche sammerlich warm vom Himmel herabstrahlte, ludte die Gäste den Part. Hasso schlenderte mit dem letzten Grasen nach und den Rosmershausenschen Jungen hinter den Erwachsenen her. Ihn war es denn grünte. Die allgemaine Lustigkeit kam ihm wie ein Unrecht gegen seinen Vater vor, den keiner zu vernünftigen Seiten, mit es verbeßerte seine Stimmung nicht, daß Hasso Rosmershausen erzählte, er habe ein halbes Hund Schwabine gegen Uggj Recht vernichtet, der glaubte, daß der Onkel ihm „kein Liegen“ werde. Freiherr Hans führte zur Befestigung seiner Gäste einen von ihm selbst dressierten Jagdhund vor.

Es war ein sehr schönes Tier, aber so schwer zum Behorsten zu bringen, daß sein früherer Besitzer es als absolut unbrauchbar fortgesetzt hatte. Hohenegge machte es nun Spaß, diesem die glänzenden Resultate seiner Erziehungshunst zu beweisen. Die Vorstellung dauerte etwas lange.

Marga begann zu köcheln. Ihr Mann bemerkte es. Aber er wollte nicht auf die Klangnummer seines Repertoires verzichten. „Sol' der Tante ein Tsch“, rief er dem Hassen zu. „Hass etwas barisch wie alles, was Hans Dietrich mit seiner tiefen Stimme sagte. Uggj schien das zum ersten Mal zu bemerken. Sie klüfferte dem neben Hasso stehenden Uggj zu: „Jetzt soll der Junge apporrieren; der Onkel will zeigen, daß er auch Menschen dressieren kann.“

Dem Knaben schloß das Blut heiß in die Stirn. Sein schon zum Wehen gewandter Fuß wurzelte plötzlich am Boden. „Hasso“, rief der Freiherr noch lauter, „hast Du mich nicht gehört?“

Hasso warf den schönen Kopf zurück, daß das dunkle Gesicht ihm über der Stirne tanzte.

„Gewiß habe ich Dich gehört“, antwortete er mit weithin verständlicher Stimme, „aber ich apporriere nicht.“

Die Herren verbißten sich mühsam das Zügel.

„Ein infamer Betrug“, prustete der dicke Rosmershausen mit hochrotem Kopf. Sein Sohn Hob jauchzte vor Wonne. „Ich gewinne meine Waise, jetzt; der läßt sich nicht täuschen!“

„Und der sich nicht trocken.“ Uggj zeigte auf den Freiherrn, dessen Gesicht wie zu Stein erstarrt schien.

Uggj schenkte ihm die gierliche Gestalt des Knaben über sein Antlitz gezwungen. Die Reipetische, die er noch in der Hand hielt, sankte nieder, ein, zwei, zehnmal. „Wirst Du nun gehorchen?“

Ein verzweifelter Trotz flammte aus Hassos braunen Augen. „Nun erst recht nicht, und wenn Du mich tötschlägst; ich gehorche Dir nicht.“

Hohenegge hieb erbarmungslos auf das Kind ein, dessen Zähne sich wie im Kampf zusammenbissen.

Ein räuberisches altes Fraulein begann zu weinen. Die meisten Damen schlichen sich still davon. Auch den Herren wurde die Sache ungemütlich; denn wenn ihn der Hassen packte, wurde der Buchenauer gefährlich. Trotzdem wagte es niemand, sich für Hasso zu verwenden. Wägen sie doch all, wie rücksichtslos schloß Hans Dietrich jedes Eingreifen in seine Angelegenheiten abzuwehren pflegte, und seiner Waise es mit dem angelegtesten Mann des Kreises verberben.

Auf dem seinen Gesicht der Freiherr kam und ging die Harde. Man sah es ihr an, wie sehr sie unter der heimlichen Eigne litt.

„Die Baronin mag auch kein leichtes Leben, mit dem Manne haben“, klüfferte das Stillschweigen von Artoris den Grafen zu, mit dem sie auf einem Nebenwege des Parks promanierte. „Meine Freundin, die Hauptmann von Hertenstein, fürchtet immer, daß er sie im Jähorn auch noch mal schlägt.“

„Du fürchtet dich Frau Hauptmann unabhingeweise“, antwortete Hasso mit mahnendem Stirnrunzeln; „ich teure dich henegegenau und weiß, daß seine Hand wohl loder ist, wenn er's mit ungezogenen Buben und widerpenstigen Knedchen zu tun hat; aber an einer Frau wird er sich nie vergreifen.“

„Natürlich nicht“, stimmte Frau von Artoris eifrig bei, „aber es ist doch schrecklich, was die Leute alles reden. Schon bei der Hochzeit wurde viel geredet, weil die Frau wie eine Leiche bei Tische saß, ohne zu essen und zu trinken.“

Christians Melbung, daß angestrichel sei, befreite Hasso von der taktlosen Schwärzerin.

„Glaube nicht, daß Dir Dein Ungehorsam durchgeht, weil ich Dich jetzt laufen lasse“, sagte Hohenegge in raubem Tone zu dem Knaben. „Morgen werde ich meinen Befehl wiederholen, und weildest Du Dich dann auch zu gehorchen, so bekommst Du noch einmal Schläge, Tag für Tag, bis Du mich folgst. Gehorchen mußt Du, da bist Du kein Gott und keine Gnade.“

Die Gäste waren ungewöhnlich früh aufgebrochen, weil gegen Abend ein Wetter drohend am Horizont aufstieg. Ein sturmiger Wind trieb die Regenwolken rasch heran. 232,30



W) Walffisch fett. Was Walfische wie gewöhnlich: Am der Fehmt abgehoben, hat man vor Kurzem das Verbot des Walfisches an den norwegischen Küsten aufgehoben. Der Staat hat jetzt, um hinlängliche Mengen Fett für die Margarinefabrikation zu schaffen, einen rationellen Walfisch ins Werk gesetzt und einen besonderen Walfischangriff errichtet. — Wir wünschen den Norwegern für die Walfischmargarine guten Appetit!

;) Butterfehler. Die häufigsten Butterfehler sind fleckiges oder streifiges Aussehen, Schimmelbildung, Stälgewuch und Bitterkeit. Der Schimmel entsteht meist durch schlechte Aufbewahrung, die Bitterkeit nach zu starker Fütterung mit Rüben, Rüben und Kapseln. Andere Fehler entstehen durch schlechte Aufbereitung oder Behandlung der Milch und des Rahms, die sehr schnell fremde Gerüche annehmen. Ranzige Butter kann man verbessern, wenn man auf 1 Kilo 10 Gramm doppeltkohlensaures Natrium beisetzt und tüchtig durchrührt. Auch durch Waschen lässt sich der Geschmack verbessern.

— Elefantenbraten. Schmaçhafter Elefantenbraten wurde dieser Tage in zwei Leipziger Restaurants ausgegeben. Er war, wie versichert wird, saftig und mild und, was nicht unbeachtlich ist, marktfrei. Der Elefant im Zoologischen Garten war infolge der Unterehrnährung schon im vorigen Jahre mehrmals zusammengebrochen und konnte von der Feuerwehr nur mit großen Schwierigkeiten wieder auf die Beine gestellt werden. Als er dieses Jahr wieder zusammenbrach, beschloß man, ihn zu töten. Zwei Schüsse mit einem großkalibrigen Jagdgewehr durch Auge und Ohren töteten ihn schnell. Er ergab etwa achtzehn Zentner Fleisch, die von der Fleischschau als für menschlichen Genuß verwendbar bezeichnet wurden. Ein Teil des Fleisches wurde zur Fütterung der Raubtiere verwandt, die besseren Stücke wurden menschlicher Ernährung zugeführt. Die Haut soll für Spaltleder für Schuhe verwendet werden. Das Skelett wird präpariert. Bis jetzt hat man in den Zoologischen Gärten Tiere, die durch Kriegsernährung so heruntergekommen, daß sie getötet werden mußten, verscharrt. In Dresden hat man kürzlich festgestellt, daß das Fleisch für menschliche Ernährung einwandfrei zu verwenden ist. Ob wir, wenn der Krieg noch länger dauert, auch noch Ziegen-, Schaf- und Kamelbraten zu kosten bekommen?

## Kleine Chronik.

Eine frühe Sprache führte ein Stadtverordnetes des Kreuznacher Stadtparlaments. Er meinte: Das was werden die Zwiebeln nicht zum Preisverkauf herausgegeben? Es ist eine Schande, daß sich wieder kleine Spekulationen in der schwersten Zeit des Vaterlandes mit dem Verkauf von Zwiebeln mit unseren Lebensmitteln an der Not des Volkes bereichern wollen. Sie halten die Zwiebeln zurück, um sie später zu höheren Preisen zu verkaufen. Schon jetzt macht man ein teures Gewürz präpariert aus kleingeschnittenen Zwiebeln. Warum ließ die Regierung dem alles kostenlos zu? Sie sollte einmal mit eisernen Fesseln diese Lumpen anlegen und diese Schmarotzer aufhängen, wie es Sündenbura wollte.

Die neue Güterzugbremse. Die Einführung der neuen Güterzugbremse, mit der auf verschiedenen Strecken in der Umgebung Berlins Versuche angestellt wurden und die sich jetzt auch auf den gebirgigen Strecken in Ungarn sehr gut bewährt hat, ist nunmehr für die gesamten Eisenbahnen Deutschlands und Österreich-Ungarns beschlossen worden. Wie verlautet, sind die Vorarbeiten für die Einführung bereits beendet. Mit dem Einbau der Bremse in die Güterzüge wird schon nach Friedensschluss begonnen werden. Die große wirtschaftliche Bedeutung der neuen Bremse liegt in der Möglichkeit, die Fahrgeschwindigkeit der Güterzüge erheblich zu erhöhen, wobei gleichzeitig das Zugpersonal vermindert werden kann. Nach den letzten Erfahrungen ist es auch möglich, die neue Bremse für Schnell- und Personenzüge zu verwenden, bei denen dann durch die Verkürzung der Bremswege eine Erhöhung der Fahrtschwindigkeit möglich ist.

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

Als der Rosmershausener Wagen vor dem Heronshausen hielt, war die Luftfahrt wie in einem See verwandelt, durch den eine kleine, wasserförmige Gestalt watete.

Das Boot in ein Heronshausen aus, denn er hatte das Gefühl, er verirrte im Geiste schon die gewohnten Wege.

„Ich bin zu Fuß hergelaufen“, berichtete Rosmer. „Sobald Du eine Tasse heißen Tee getrunken und wieder trockene Sachen auf dem Boden hast, sagst Du sofort nach Buchenau zurück; Du wachst auf, Du bist zu Tode um Dich ängstigen“, sagte er, während er den Blick auf die Gasse durchdrängten Anaben in die Wagenbede wickelte und in sein Stimm brachte.

„Ich will nicht wieder nach Buchenau“, erklärte Rosmer, „ich will immer bei Euch bleiben.“

Rosmershausen schenkte diese Antwort wenig zu begreifen. „Du hast dich doch nicht schon davon abgewandt, daß Dein Onkel nicht nach Deinen Wünschen fragt“, antwortete er. „Dein Onkel ist wahrhaftig nicht der Mann, um mit sich spaßen zu lassen.“

„Und ich lasse mich nicht schlagen, noch dazu vor fremden Menschen.“

Der Gutsherr war einem sorglosen Blick auf das trostlose kleine Gesicht vor sich. „Das gibt noch ein Unglück auf Buchenau“, dachte er leise.

Zu dem Gutsherrn von Rosmershausen bligte die Erkenntnis auf, daß die schicksalhafte Offenheit das sicherste Mittel sein würde, um den Widerstand des Anaben zu brechen. Er schickte seine Diener hinaus und nahm den unwillkommenen Gast fest in seinen Arm. „Du sollst es eigentlich sehr viel, viel später erfahren“, sagte er, „aber Du bist ja ein tapferer Knabe, der auch jetzt schon eine traurige Wahrheit mutig ertragen wird.“

Gaffo sah lang zu dem Sprecher auf. Ihm war seltsam bekommen. „Na also, und heraus, mein Junge“, fuhr Rosmershausen fort. „Du darfst Deinen Onkel nicht ergründen; denn

— Disbarierung Kriegsschädigter. Der Reichstagler teilte dem Abg. Dr. David auf eine Beschwerde mit: Entlassene Kriegsschädigte dürfen nicht aus ihrem Heilungsprozess durch Wiedereinberufung zum Heeresdienst herausgerissen werden. Der Reichstagler steht im Widerspruch mit den vom Kriegsministerium herausgegebenen Vorschriften. Der betreffende Dienststellen werden diese Vorschriften nochmals in Erinnerung gebracht. Kriegsschädigte, die sich in Erlernung eines neuen Berufes befinden, kann hieraus im Falle ihrer Kriegsbrauchbarkeit ein Rückschlag auf Freilassung vom Heeresdienst nicht zugelassen werden. Hier sind allein die militärischen Verhältnisse entscheidend. Die betreffenden Dienststellen sind darauf hingewiesen worden, daß Wehrpflichtige, die im 30. Prozent oder mehr erwerbsunfähig anerkannt und auf Grund ihrer Wehrpflicht nicht wieder einberufen werden dürfen. Gleichzeitig ist Anordnung getroffen, daß solche etwa eingestellte Kriegsschädigte wieder zu entlassen sind. Für Neurotiker (Nerventränke) sind in ihrem eigenen gesundheitlichen Interesse besondere Bestimmungen getroffen worden.

— Zinfibische Zwiebeln. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst macht in einem Merkblatt darauf aufmerksam, daß in erster Reihe der gesteigerte Bedarf des Heeres und der Marine an Dörzwiebeln abgedeckt werden muß. Es läßt sich jetzt übersehen, daß die gesamten sehr geringen inländischen Bestände an Zwiebeln für diese Zwecke in Anspruch genommen werden müssen. Der Reichsstelle stehen für den Bedarf der Zivilbevölkerung, also nur aus ausländischen Zwiebeln zur Verfügung, aber auch diese Mengen müssen vorerst noch der Industrie zur Deckung des Heeresbedarfes zugeführt werden. Voraussichtlich werden aber kleinere Mengen ab und zu den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst zur Verteilung an die bürgerliche Bevölkerung zugeführt werden. Um selbst werben jedoch Zwiebeln durch die Reichsstelle an Gemeindevorstände oder Großverbraucher nicht abzugeben.

## Gerichtssaal.

— Sirupfabrik entdeckt. Einem umfangreichen Schleichhandel mit Sirup, der auch nach Berlin herübergeleitet, ist die Polizei in Glogau auf die Spur gekommen. In einem Keller des Bogenganges in der Vangerstraße in Glogau wurde eine geheime Sirupfabrik entdeckt. Die Unternehmer haben die Sirupkochen in großem Umfang betrieben, darauf wurden die großen Mengen Sirup und Zuckerrüben hin, wovon mehrere hundert Zentner beschlagnahmt wurden. Der Sirup wanderte zu vier bis fünf Mark für das Pfund meistens nach Berlin. Auch mit anderen Lebensmitteln soll von Glogau aus ein schamloser Handel nach Berlin betrieben worden sein. Die Angelegenheit ist der Glogauer Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— Siebzehn jährig. Der Bürgermeister Jaggi aus Philippsburg hat im Frühjahr d. J. einen siebzehn Jahre alten, also noch nicht ehelichen Bräutigam, der seine Ehescheidung vom Heere erhalten hatte, getraut und sich hierdurch eines Vergehens gegen das Personenstandsgegesetz schuldig gemacht. Die Verhandlung vor der Strafkammer ließ die Handlungsweise des Standesbeamten in mitleidigem Licht erscheinen, da er sich auf den Rat eines Gendarmen, eines Verwandten des Bräutigams, verlassen und auf dessen Geschehenkenntnis vertraut hatte. Seine Nachlässigkeit wurde mit einer Geldstrafe von zehn Mark bestraft.

— Bestraft. Das Kriegsgericht Koblenz hat drei Fuhrleute aus Vöpping zu je 100 Mark Geldstrafe und drei ländliche Gespannbesitzer (Ochsenfuhrwerk) aus Goffeld (Eifel) sowie zwei Fuhrleute aus Niederbreisig zu je 200 Mark Geldstrafe unter Annahme mildernder Umstände verurteilt, weil sie bei der durch Kriegsziele an sie ergangenen Aufforderung zur Holzabfuhr nicht Folge geleistet haben. Es ist sehr bedauerlich, daß sich sowohl bei gewerbemäßigen Fuhrleuten wie bei ländlichen Gespannbesitzern noch immer Mangel an jeglichem vaterländischem Sinn zeigt. Hierdurch

wird die Versorgung Kriegsziele in Bezug 6, 10 u. 12 des Grubenbaues, mit dem nötigen Holz sehr erschwert. Die Kriegsstelle wird in Zukunft ohne jede Schonung in ähnlichen Fällen vorgehen.

## Haus und Hof.

— Komposthaufen liefern erst dann einen guten Kompost, wenn sie 3 bis 4 Jahre alt sind und mehrmals umgestochen wurden. Werden sie nach kaum einem Jahre gebraucht, so kann von einem Kompost noch keine Rede sein.

— Brotkrankheit. Von der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung wird auf das sogenannte Fadenziehen des Brotes hingewiesen. Die Krume solcher Brote ist zunächst etwas feucht, wird dann schmierig und hängt beim Schneiden oder Brechen des Brotes in langen, flebrigen Fäden zusammen. Solches Brot ist nicht ungefährlich von dem Genuß auszuscheiden und sofort durch Feuer zu vernichten. Die Ursachen dieser Brotkrankheit sind Pilze, die sogenannten Sau- oder Kartoffelbakterien, die fast in allen Mehlen, besonders in den dunklen Mehlen vorkommen, und besonders an heißen Tagen sich entwickeln.

— Bräunen des Fleisches ohne Fett oder Butter. Wenn man in die trockene Bratpfanne ein wenig Zucker streut, diesen bräunlich werden läßt, so kann man hierin ein Stück Fleisch auf das schnellste bräunen. Der Braten erhält durch die sich bildende bräunlich-glänzende Glasur ein besonders appetitliches Aussehen. Zu beachten ist, daß man das Fleisch rasch hin und her wälzt in dem braunen Zucker, damit sich rasch eine Kruste bildet, die das Heraus-treten des Fleischsaftes verhindert.

— Doppelte Ernte von Erbsen. Wenn unsere Erbsen frühzeitig infolge der Trockenheit absterben, sollen wir nicht gleich die Beete zur Neubekleidung abräumen, und damit jede Hoffnung auf einen weiteren Ertrag aufgeben; durch einen Zufall habe ich in diesem Jahre das Kraut über dem Boden abgeschnitten und das Wunderbare erlebt, daß die Erbsen wieder auskamen und nach einem ergebnisreichen Regen kräftig ins Zeug wuchsen, nun können sie zum zweiten Male und tragen von neuem Früchte. Ich erziele auf diese Weise eine zweite Ernte, die mich hoffentlich mehr als die erste befriedigen wird. Ich baue schon seit Jahren mit großem Erfolge die grübelnde Braunschweiger Folger-Erbsen an, die allgemein von den Konservenfabriken zum Einmachen verwendet wird. Außerdem hat sich in unserer Gegend die William Hurst-Erbsen sehr bewährt; es ist das eine außerordentlich reiche Markterbsen, die 10—12 Körner in einer Hülse erzeugt.

— Die Frühlingzwiebel liefert uns im Frühjahr die erste verbrauchsfähige Speisewiebel. Sie wird im Herbst gesät und auf etwa 3—4 Ztm. verdünnt und in Reihen mit 20—25 Ztm. Abstand nicht zu tief auf recht kräftigen Boden verpflanzt. Trotzdem diese Zwiebel winterhart ist und schon einen starken Frost vertragen kann, ist es ratsam, mit kurzem Mist den Boden zu bedecken. Wir erreichen dadurch schönere und härtere Zwiebeln. Bereits im Mai können die Zwiebeln geerntet werden. Auch die meisten anderen Zwiebelarten können den Winter über bei mäßiger Bedeckung auf den Beeten stehen bleiben, wenn sie im August ausgelegt worden sind.

— Fisch e baden ohne Fett oder Butter. Man wickelt den Fisch, nachdem er, wie üblich, geschuppt, ausgenommen, gereinigt und mit Salz und Petersilie ausgerieben oder, wenn man es liebt, mit Pilzen gefüllt worden ist, in einen Bogen Pergamentpapier; rechts und links bindet man es mit einem Bindfaden zusammen und in der Mitte auch noch einmal. Nun legt man den eingewickelten Fisch in eine trockene, eiserne Bratpfanne und stellt diese auf einen Kieselstein oder noch besser, man legt den eingewickelten Fisch auf irgendein Eisenblech und schiebt ihn in den Ofen. Nun läßt man den Fisch ungefähr 20 bis 30 Minuten in dem heißen, geschlossenen Bratofen reifen. Nach Ablauf der Zeit wird der Fisch aus dem Ofen herausgenommen und vorsichtig aus der Papierhülle gewickelt.

Du bist vollständig von ihm abhängig. Deinen Vater hat der Tod vor einem traurigen Schicksal bewahrt. Er stand vor dem Vaterort. Der Pächter, der jetzt auf Hohenegge ist, bewirtschaftet das Gut nicht für Dich, wie wir Dich glauben ließen, sondern für Herrn Schmidt, den Hauptgläubiger Deines Vaters.“

Gaffo fuhr mit einem wilden, leidenschaftlichen Schrei hervor. „Hohenegge soll nicht mehr mir gehören, mein Schicksal, herrliches Hohenegge, wo ich so glücklich mit Vati war — das ist nicht möglich, das kann nicht wahr sein!“

„Es ist leider doch wahr“, bestätigte Rosmershausen. „Dein Onkel mußte Herrn Schmidt das Gut lassen, weil er die 50000 Mark nicht geben konnte, die seiner von Deinem Vater zu fordern hatte. Dein Vater hat zu viel Schulden hinterlassen — Ehrenschulden. Du wirst dich jetzt noch nicht verstehen, was das heißt. Ich sage Dir deshalb nur, daß Dein Onkel sie alle bezahlt hat, damit keiner ein Recht hätte, schlecht über den Toten zu reden.“

Das Erkenntnis traf Gaffo wie ein Hammerschlag. Ein Schwallen ging durch seine led aufgereizte Gestalt. „Um Gotteswillen, der Junge wird ohnmächtig“, rief Frau von Rosmershausen, die mit dem Tergesichter und einem Anzuge von Gold hereinkam.

Ernstlich beunruhigt folgte sie ihrem Mann, der in sein Zimmer hintergegangen war, um sich trockene Stiefel anzuziehen, denn er war vor Schreck über Gaffos Erscheinen in eine Wasselecke geraten.

„Du und Kurt stehet nengierig die Köpfe herein. Wir haben den Vater so gebeten, daß er Dich hier läßt“, beteuerte Gaffo, „aber der Vater tut's nicht.“

„Du meinst, wenn Du ohne Deines Onkels Erlaubnis bei uns bleibst, würde der Buchenauer seine Reaktion mehr für Dich zeigen“, sagte der kleine Kurt erlauernd hinzu. „Während ich mir deshalb auf Deinen Onkel; denn während Du bei uns in Pension bleibst“, fuhr er in seinen Entschlossenheit fort, „hätten wir alle Tage Fleisch nach dem Fleisch und Kuchen zum Kaffe essen können.“

„Und mir doch das Wohl! Ich will hier haben!“ Mit seltsam glanzlosen Augen sah Gaffo auf seine Freunde. Er hatte die Empfindung, als ob sich ein Abgrund vor ihm aufthäte, in dem alles versank, was ihm lieb gewesen war.

Der Gutsherr kam zur Fahrt gerüstet. Gaffo wandte

ihm sein verstelltes Gesicht zu. „Ist es wahr, daß Onkel Hans Euch Geld dafür gegeben hat, daß ich hier war, und daß Ihr mich jetzt rauswerft, weil Ihr fürchtet, nichts mehr zu bekommen?“

Dem blassen Rosmershausen war die Frage äußerst peinlich. „Was habt Ihr geradelt?“ herrschte er seine Jungen an, und eine derbe Ohrfeige klatschte auf die Wangen der unvorsichtigen Schwäger.

Heulend stoben Gaffo und Kurt davon. Gaffo sagte ihnen nicht Adieu. Automatenhaft stieg er in den Wagen, der ihn nach dem verhassten Buchenau zurückbringen sollte. Mit zusammengeklammernten Händen kroch er in den Regen. Aus dem Nebeldunst tauchten die Kreuze und Tische des Hofpächters Kirchhofes auf. „Bringe mich an Vatis Grab und laß mich da, bis ich auch sterbe; dann seid Ihr mich alle los“, rief Gaffo plötzlich.

„Faselt nicht solchen Unsinn“, unterbrach Rosmershausen unwirsch den Anaben. „Du bist jetzt noch zu jung, um einsehen zu können, welch großes Unrecht ich an Dir täte, wenn ich es duldet, daß Du Dich mit Deinem Onkel überwirfst.“ Fuhr er in freundlicherem Tone fort. „Einen so reichen Adop-tivvater wie Du so leicht nicht wieder finden, und glaube mir, Kind, er meint es von Herzen gut mit Dir. In seine rauhe Art muß Du Dich eben schicken. Denn ein paar Jagdhelmen stirbt man nicht. Darum immer fort und Kopf oben!“

Sie bogen in die Allee ein, welche zum Buchenauer Schloß emporführt. Zwischen den sturmgewaltigen Baumgruppen des Parkes hüpften Gestalten hin und her; Windlichter leuchteten in dunkle Lauben; erschrockene und kichernde Stimmen berieten sich über das sensationelle Ereignis des Tages.

In der Halle trat ihnen Wagna entgegen. „Du schlechtest Kind“, schalt sie den Neffen. „Seit zwei Stunden ist Dein Onkel bei dem Unwetter im Walde, um Dich zu suchen. Wenn ihm ein Unglück zustieße!“

Rosmershausen legte beglückend die Hand auf den Arm der stehenden Frau. „Ihm Herrn Wagna Genuß angingen Sie sich nicht, liebe Baronin“, tröstete er sie; „denn ist gerade recht wohl, wenn ihm der Sturm um die Ohren pfeift, daß ein anderer Mensch nicht mehr atmen könnte! Ich weiß, das noch vom fleißigen Feldzuge.“ — „Mir als junge Burken zusammen mit...“



120 Prozent Aufschlag. Die Zeitungen sind zu ihrem Leiden genötigt, die Bezugspreise zu erhöhen weil der Krieg ihnen — nicht nur bildlich gesprochen — den Boden der Existenzmöglichkeit unter den Füßen wegzieht. Wie die unaufhaltbar steigende Verteuerung von allem zum Druck benötigten Materialen, im Druckgewerbe einwirken, davon kann sich das Publikum sein ungefähres Bild machen wie schwer die Druckereien um ihre Existenz zu kämpfen haben.

Vom Schenken. Um das Schenken zum Weihnachtsfest steht es dieses Jahr recht traurig. Es gehört eben nicht zuletzt zum Durchhalten und zu unserer vaterländischen Pflicht, auf alles unnötige Schenken zu verzichten. Aber wir wollen uns damit in dieser schweren Zeit nicht ganz um die schönsten Freuden bringen lassen, anderen eine Freude zu machen. Besonders unseren Soldaten im Feld wollen wir ein Zeichen unserer Dankbarkeit senden. Da ist ein kleines Buch immer die liebste Gabe; und für wenig Geld ist solch ein Schönes zu haben. Nur 50 Pfennig braucht man z. B. dran zu wenden, um den Kalender für Heimat und Heer zu erhalten. Da finden wir Unterhaltendes und Belehrendes, Lustiges und Ernstes. Was uns am Kriege interessiert, und bewegt, uns Sorgen und Bedenken macht: Schilderungen, die uns mit Stolz erfüllen Erlauchtes das uns herzlich lachen läßt. Das alles geht mit dem Kalender als Weihnachtsgruß an unsere Lieben; ein bisschen Freude und eine Erinnerung an die 4. Kriegswinter. Bei Post 3 Söhne Mainz

erschienen und in den Buchhandlungen erhältlich oder durch die Redaktion des Blattes zu beziehen.

Preise für die utischen Tees. Für Ersatztee (deutscher Tee) sind bekanntlich Richtpreise vom Kriegsernährungsamt festgesetzt. Dieser Preisregelung, die besonders als Anhalt für die Beurteilung der Preise seitens der Preisprüfungsstellen und Gerichte dient, suchen sich neuerdings manche Drogen- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diese Tees als Medizinaltees bezeichnen, wie dies z. B. Tee aus Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerblättern neuerdings geschieht. Solchen Versuchungen unberechtigter Preisforderung ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

#### Mittheilungen.

4. Advents-Sonntag. Katholischer Gottesdienst (Gemeinschaftlicher Communions-Sonntag für die Klasse Weibenseller).  
1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,  
7 . . . . . gest. Frühmesse,  
1/9 . . . . . Kindergottesdienst,  
10 . . . . . Hochamt mit Predigt,  
2 . . . . . Kriegsanbacht,  
4 . . . . . Probe des Jünglingsvereins im Vereinshaus.  
Montag 1/7 Uhr: hl. Messe nach Meinung,  
7 . . . . . Amt f. Anna Weller, geb. Wollstadt (+ Schweiz)  
1/8 . . . . . gest. Amt f. Jos. Adam Jakob u. Ehefrau  
Eva, geb. Ehm,  
4 . . . . . Beichtgelegenheit (Abends u. in der Frühe fällt Dienstag: Hochzeit. Weihnachtsfest)

5 Uhr feierliche Messen, anschließend hl. Messen 6 Uhr,  
1/7 Uhr, 1/9 Uhr Kindergottesdienst,  
10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Beichtg.  
Mittwoch (St. Stephanus) 7 Uhr: Frühmesse,  
1/9 Uhr: Kindergottesdienst,  
10 . . . . . Hochamt mit Predigt,  
Nach dem Hochamt Andachtstunden zur Erlebung des Friedens,  
Schlußandacht.  
7 1/2 . . . . . Familienabend des Jüngl. im Vereinshaus.  
Donnerstag (St. Johannes) 1/7 Uhr: hl. Messe nach Meinung,  
7 Uhr: hl. Messe f. einen Krieger in den Gef. d. R.  
1/8 . . . . . hl. Messe.  
Freitag (Anschuldige Kinder) 7 Uhr: hl. Messe nach Meinung,  
1/8 Uhr: hl. Messe.  
Samstag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit u. hl. Messe nach Meinung,  
7 . . . . . hl. Messe f. einen Krieger in den Gef. d. R.  
1/8 . . . . . hl. Messe.  
Vorabend 1/10 Uhr am 1. und 2. Weihnachtstage Hochamt mit Predigt.

#### Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 23. Dezember 4. Advent  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst,  
Diensing, 1. Weihnachtstfesttag:  
1/10 Uhr: Beichte,  
10 . . . . . Hauptgottesdienst mit Feler des heiligen Abendmahls. Kollekte für die Anstalt Schenken.  
5 . . . . . Plurgescheh. Weihnachtsgottesdienst.  
Mittwoch, 2. Weihnachtstfesttag:  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst

#### Gedenket der hungernden Vögel!

<b>Für den Herbst und Winter empfehle</b>	<b>Lamattücher</b> in jeder Preislage.	<b>Kindermäntel</b> in allen Größen und Preislagen	<b>Herrenkragen</b> in gestärkt und ungestärkt, alle Fassons und Weiten.
	<b>Chenilletücher</b> in allen Größen.	<b>Rodelmützen</b> für Damen und Kinder gute Qualitäten.	<b>Cravatten</b> das Neueste, sehr preiswert.
	<b>Damenwesten</b> in guten Qualitäten	<b>Mädchenhäubchen</b> größte Auswahl.	<b>Handschuh</b> für Damen, Herren u. Kinder
	<b>Corsetts</b> in mehreren Preislagen und allen Weiten.	<b>Schweter</b> in allen Größen.	<b>Blusenkragen</b> viele Neuheiten.
	<b>Sportler</b> in Wolle und Seide.	<b>Handarbeiten</b> in fertig u. unfertig m. Material	<b>Besatzknöpfe und Besätze</b> große Auswahl.
	<b>Josef Braune.</b>		

**Wahlkassette Hasheim a. T.**  
Montag, den 24. und Donnerstag, den 27. Dezember werden Brikketts und Kohlen ausgegeben wie folgt:  
Montag, den 24. von 1-2 Uhr die Nr. 301-350 Brikketts  
2-3 . . . . . Nr. 351-400  
Donnerstag, den 27. von 1-2 Uhr die Nr. 401-450 Kohlen  
2-3 . . . . . Nr. 451-500  
Die Brikketts kosten 1.50 M. Kohlen 2.40 M. Die Nummern beziehen sich noch auf die alten Karten. Die neuen Kohlenkarten sind mitzubringen, wer seinen Namen auf seine Karte noch nicht eingetragen hat, wird zurückgewiesen. Alle diejenigen, welche ihre Kohlen sonstwo bezogen oder noch Vorrat haben, sind von der vorläufigen Lieferung ausgeschlossen, um der zwingenden Not Rechnung tragen zu können. Mehr als 1 Ctr. kann nicht empfangen werden. Eintreffende Anlieferungen beim Empfang sind möglichst zu vermeiden.  
Die Geschäftsleitung.

**Gummi- u. Holzsohlerei**  
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 41  
nimmt Schuhe zum reparieren an.  
„Auf's Besohlen der Stiefel kann gewartet werden!“

**Warme Füße**  
Ihr bester Schutz gegen Kälte bieten die beweglichen Holzsohlen  
**NORGELITH (zum Aufnageln)**  
— Vorrätig in allen Größen! —  
**Carl Fack.**  
Man zeichne die Sohlenform auf Papier ab.

#### Arbeiterinnen und Arbeiter Papiermühle.

**Putzmittel für die Festtage!**  
Seifensand, Sabonia, Schmirgelleinen, Bim, Seolin, Sivol, Oien-glanzmittel, Puppomade, Seifenpulver mit u. ohne Karten, Seifenpulver los, Bleichsoda in Paketen und lose empfiehlt  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie**  
Lose zur 11. Preussisch-Schlesischen 237. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.  
Ziehungsbeginn am 8. Januar empfiehlt  
**Wilh. Kraft.**

**Für die kalte Witterung**  
kaufen Sie am besten: Lieberische Kräuter, Altee, Wegerich, Fenchel, Baden-Badener Pastillen Wiesbadener Pastillen, Isländisch-Moos, Hollunderblätter etc.  
**Drogerie Phildius.**

**Felle**  
von Hasen, Rehen, Ziegen und dergl., sowie Lampen, Knochen, Eisen usw. kauft zu den höchsten Preisen  
**Adolf Weiss, Elisabethenstr. 16**  
Telefon 114

**Caffee**  
vom 1. Januar ab nicht noch frei verkäuflich. So weit Vorrat reicht verkaufe noch denselben bis dahin.  
**Drogerie Phildius.**  
**2-Zimmer-Wohnung**  
per sofort gesucht.  
Zu erfragen im Verlag.

**Bezugscheinfreie Weihnachts-Geschenke**  
Vortemonaies  
Taschentuchparfüm  
Bilderbücher  
Haar- und Kopfwasser  
Märchenbücher  
Haarschmuck etc.  
Näseleinbücher  
Artikel zur Zahnpflege  
Cigaretten  
Artikel zur Hautpflege  
Haubennege  
Haar- und Kopfwasser  
Weihnachtskarten  
und anderes mehr empfiehlt  
**Wilh. Kraft.**

**Überraschung und Freude**  
bereiten Sie mit nützlichen Toilette-Artikeln: Haarschmuck, Psellen, Spangen, Kämmen, Zahnbürsten, Zahn-Pasta, Zahn-Essen, Mund-Wasser, Haar-Wasser, Schaumbad-Wasser.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Christbäume**  
sind eingetroffen  
Gärtnerei Riß,  
Mühlstraße.

**Suppenwürze fein**  
Bouillon-Würfel, neu angekommen: Salatbeigeh. la. Essig, aromatischer Tafel-Senf etc. etc.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Ein Kindermäntelchen**  
für Kind von 2 Jahren zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Gut erh. Kinderpust**  
schöne Dampfmaschine und Märchenbücher zu verkaufen.  
Zu erfrag. im Verlag.

**Kathol. Jünglingsverein.**  
Am 2. Weihnachtstfesttag 26. Dezember 7 1/2 Uhr abends hält der kath. Jünglingsverein einen Familienabend im Vereinshaus ab, wozu freundlichst einladet  
**Der Vorstand.**

**Eisenschlitten**  
fast neu, zu verkaufen  
Petry, Stefanstraße 1.  
**Ausgelämmte Haare**  
dunkelbraun und schwarze Farben  
100 Gramm M. 1.50  
alle anderen Farben 100 Gramm M. 1.— kauft  
**W. Kraft.**

**Zwei Seidenschmücken**  
zu verkaufen  
Näheres im Verlag.

**Christ-Bäume**  
empfehlen in großer Auswahl  
**Anton Sauer, Elisabethenstr. 28.**

**Gillig und gut**  
können Sie durch selbstfärbende wie neu herstellen:  
getragene Frauenkleider  
Herrenkleider  
Kinderkleider  
Blusen, Strümpfe,  
Gewebe etc. In großer Auswahl finden Sie die verschiedensten Farben in der  
**Drogerie Phildius.**

**Lange Weinflaschen**  
kauft jedes Quantum  
**Gg. Kunz, Brühlstraße.**

**Kleine Gartenstücke**  
zu verkaufen.  
**Karl Reiter Ww., Vorsbachstr. 28**

**Gebr. Blumentöpfe**  
jede Anzahl kauft  
**Gärtnerei Neumeke.**